

## Das Landschaftsbild revolutioniert

Sven Drühl eröffnet den neuen Raum der Galerie Tony Wüthrich



Mit der Akribie des Mathematikers. «SDCGT xs» von Sven Drühl, 2017, Lackfarbe auf Leinwand. © Sven Drühl, Pro Litteris

Von Raphael Suter

**Basel.** Sven Drühl beschäftigt sich seit 15 Jahren mit der Landschaftsmalerei. Als er seine ersten Landschaftsbilder ausstellte, wurden sie mit Skepsis aufgenommen. Zu Beginn der 2000er-Jahre lag dieses Thema überhaupt nicht im Trend. Doch Drühl, der Kunst und Mathematik studiert hat, ging ganz anders an die Landschaftsmalerei heran. Er setzte sich nicht etwa in die freie Natur, sondern nahm sich bekannte Landschaftsmaler wie Caspar David Friedrich oder Ferdinand Hodler zum Vorbild. Aus Versatzstücken dieser Landschaften schuf er ganz neue.

In der Ausstellung in der neuen Galerie von Tony Wüthrich geht Sven Drühl noch einen Schritt weiter. Diesmal dienen ihm nicht einmal mehr reale Landschaften anderer Maler als Vorlagen, sondern digitale Welten aus Computerspielen. Faszinierend ist, dass sie beim Betrachter dennoch Erinnerungen an bekannte Bergmassive

hervorrufen. Die virtuelle Computerwelt wird damit zur scheinbar realen Landschaft.

### Fotorealistische Effekte

Drühl arbeitet – wie es sich für einen Mathematiker gehört – berechnend und akribisch. Seine Technik hat er in den 15 Jahren stets weiterentwickelt und verfeinert. «Ich mache gar nichts aus dem Bauch heraus. Deshalb würde auch nie ein guter expressionistischer Maler aus mir», sagt Sven Drühl. Er arbeitet mit einer speziellen Technik der Lackmalerei, die er in mehreren Schichten aufträgt, die aber dann sehr glatt wird und zu fast schon fotorealistischen Effekten führt. «Was mit dem Pinsel gemalt werden kann, ist bereits gemalt worden», meint er.

Landschaftsmalerei versteht Sven Drühl nicht als Verherrlichung einer heilen Welt oder als verlogene Heimatidylle. Seine Landschaften können durchaus auch sozial- und gesellschaftskritisch sein. «Das Bild einer

Welle kann viel politischer sein als einfach ein Bild eines Flüchtlingsbootes.»

Für die Ausstellung in der neuen Tony Wüthrich Galerie hat Sven Drühl alle Bilder speziell geschaffen. Zu sehen ist so fast eine ganze Jahresproduktion des Künstlers, der lange an einem einzelnen Werk arbeitet. Es sind meist gross-, aber auch einige kleinformatige Arbeiten, die den neuen Galerienraum perfekt zur Geltung bringen.

### Der Blick ins Unendliche

Das Thema der Landschaftsmalerei hat Drühl um Meere und Vulkane erweitert, wobei auch diese je nach der Betrachtungsweise als Berglandschaften gedeutet werden können. «Durch das Aufbrechen des malerischen Kanons und die Reduktion auf technische, mathematische Verfahrensweisen schafft Sven Drühl eine konzeptuelle Malerei, die im klassischen Sinne eigentlich keine mehr ist, und in deren Multiplikations- und Kombinationsmöglichkeiten der Blick ins Unend-

### Start in die neue Galeriensaison

**Basel.** Heute Abend eröffnen die Mitglieder des Vereins Galerien in Basel die neue Ausstellungssaison. Die verschiedenen Ausstellungsräume sind von 17 bis 21 Uhr geöffnet. Kunstinteressierte sind eingeladen, bei einem Apéro die Ausstellungen frei zu besichtigen. In den meisten Fällen ist auch die Künstlerin oder der Künstler persönlich anwesend. So beispielsweise in der Galerie Daniel Blaise Thorens, wo Fifo Stricker neue Werke zeigt. Die Galerie von Bartha eröffnet mit dem Lichtkünstlers Adolf Luther. Laleh June zeigt unter dem Titel «Life is Pink» eine Gruppenausstellung mit Arbeiten von Christian d'Orgeix, Chris Faria, Lori Hersberger, Marc Rembold und Philippe Zumstein. Bei Stampa sind zwei Einzelausstellungen von Véronique Arnold und Valentina Stieger zu sehen. Zum 70. Geburtstag zeigt die Galerie Carzaniga eine Retrospektive der Künstlerin Susi Kramer. Bei Gisèle Linder stellt Renate Buser aus und bei Graf & Schelble Vera Rothamel. Die Galerie Henze & Ketterer in Riehen vereint unter dem Titel «Eine Oase der Ruhe» Werke mit «Liegende und Ruhende vom Expressionismus bis heute». Michelle Grabner ist mit «Sculptures and Paintings» in der Galerie Anne Mosseri-Marlio zu Gast. Und in der Kunsthalle Palazzo in Liestal haben sich verschiedene Künstlerinnen und Künstler zur Ausstellung «gezeichnet / gezeigt» zusammen gefunden. Mit Sven Drühl eröffnet die Tony Wüthrich Galerie den neuen Ausstellungsraum. Die ebenfalls zum Verein gehörende Galerie Idea Fixa gibt ihren Betrieb leider auf. ras

[www.kunstinbasel.ch](http://www.kunstinbasel.ch)

liche fällt», schreibt Eva Scharrer zur Ausstellung.

Der Künstler Sven Drühl ist auch ein Wissenschaftler. In verschiedenen Publikationen hat er sich mit der Kunst im weitesten Sinne auseinandergesetzt. Er hatte Lehraufträge in Essen, wo er selber auch studiert hat, in Frankfurt, Dresden und in Leipzig. Im chinesischen Hangzhou hat er 2011 eine Gastprofessur für Malerei wahrgenommen.

2003 nahm Drühl an der Gruppenausstellung «scapes I» in der Galerie Tony Wüthrich teil. Schon damals war der Galerist von den Landschaften Drühls fasziniert. Die neusten Arbeiten haben ihn so begeistert, dass er den Künstler gebeten hat, mit einer Ausstellung den neuen Galerienraum zu eröffnen. Damit schliesst sich ein Kreis, der aber auch der Anfang einer neuen Ära der Tony Wüthrich Galerie ist.

Sven Drühl. «Simulacra». Galerie Tony Wüthrich. Vogesenstrasse 27–29. Vernissage heute von 17 bis 21 Uhr. Bis 21. Oktober. [www.tony-wuethrich.net](http://www.tony-wuethrich.net)

## Und die Orgel, die hat Zähne

Starorganist Carpenter in Basel

Von Simon Bordier

**Basel.** Auf der Bühne des Basler Musical-Theaters steht ein schwarzes Ungetüm mit gestaffelten Reihen blanker weisser Zähne. Man könnte meinen, man schaut in das Maul eines Haifisches. Es ist aber kein Hai, sondern ein Zwitterwesen, halb Orgel, halb Synthesizer. Es ist das Lieblingsstier des amerikanischen Organisten Cameron Carpenter (36).

Er hat sich diese digitale «International Touring Organ» 2014 nach eigenen Wünschen bei Marshall & Ogletree anfertigen lassen. Und man muss neidlos gestehen: Dieses Ding sieht nicht nur optisch gut zu diesem Virtuosen, der seine scheu-bübische Seite nur knapp unter einer Punkfrisur, schwarzem Massanzug und Goldschühchen verbergen kann, sondern es klingt auch prächtig.

Zu hören war Carpenter am Mittwoch beim ersten Saisonkonzert des Sinfonieorchesters Basel (SOB). Mit im Gepäck hatte er Rachmaninows «Rhapsodie über ein Thema von Paganini». Dieses 1934 in Baltimore uraufgeführte Virtuosenstück ist eigentlich für Klavier und Orchester geschrieben. Der Organist hat es nun auf seine Weise aufgemotzt: Die improvisatorische Variation Nr. 11 glitzert in allen Farben, die berühmte Variation Nr. 18 kommt im Gewand einer Mundharmonika daher, während die «Dies-irae»-Sequenz wummernd in den Saal gewuchtet wird.

### Verwischte Heldenrolle

All dies klingt erfrischend anders als das bekannte Original, aber nicht unbedingt eindrücklicher. Denn indem der Solist ständig die Farben wechselt, wird der Wiedererkennungseffekt kleiner und seine Heldenrolle verwischt mit jener des Orchesters. Am eindrücklichsten ist die Schlusssteigerung, weil die Rollen klar verteilt sind: Hier der Organist, der seine goldenen Füsse wie in einem Ballett über die Pedale gleiten lässt, dort das SOB unter der Leitung von Michail Nesterowicz, das dem Tausendsassa wacker die Stirn bietet. Die Zugaben von Bach und Gershwin geben Carpenter nochmals Gelegenheit, allfällige Zweifel an seiner technischen Meisterschaft digital-orgelnd wegzupusten.

Grossartiges leistet auch das Orchester: In Edgard Varèses «Intégrales» verdichten die Bläser und Schlagzeuger des SOB die New Yorker Grossstadtheftigkeit zu poetischen Momenten (Leitung: Domenico Melchiorre), während das grossbesetzte Orchester in den beiden Tondichtungen «Fontane di Roma» und «Pini di Roma» von Ottorino Respighi aufblüht. Der Erste Gastdirigent Nesterowicz spielt die klanglichen Reize des SOB und seiner Solisten meisterhaft aus. Selbst das Vogelgezwitscher, das aus der Konserve kommt, fügt sich auf wundersame Weise in das Klangbild der «ewigen Stadt».

## Nachrichten

### U2 gibt Vorgeschmack auf neues Album

**New York.** Die irische Rockband U2 hat eine erste Single ihres neuen Albums «Songs of Experience» veröffentlicht. Fans konnten «The Blackout» am Mittwoch auf der Facebook-Seite der Band per Livestream anhören. U2 hatte die Aufnahmen letztes Jahr beendet, doch nach der Wahl von Donald Trump überarbeitete die Band ihre Lieder noch einmal. SDA

### Stefan Bachmanns «Palast der Finsternis»

**Bern.** Der Fantasy-Roman «Die Seltsamen» des damals 19-jährigen US-Schweizers Stefan Bachmann war 2012 eine Sensation. Nun ist sein dritter Roman «Palast der Finsternis» erschienen. Fünf amerikanische Teenager zwischen 15 und 17 werden eingeladen, einen kürzlich entdeckten unterirdischen Palast in Frankreich zu erforschen. SDA

Eindrücke von der Eröffnung der Treibstoff Theatertage

## Performance-Theater für Anfänger

Von Lisa Kistner

**Basel.** Nicht viele wissen, was Performance-Theater genau ist. Auch ich war zunächst mit diesem Begriff ziemlich überfordert. Gerade zu Beginn der Treibstoff Theatertage begab ich mich in eine sogenannte Performance-Installation mit dem Namen «DOC» des Jungen Theaters Basel. Diese half mir zunächst nicht gross weiter – in einem kleinen, dunklen Raum ist eine Art Labyrinth aufgestellt, im Hintergrund läuft Taylor Swifts neuester Hit «They Made Me Do it».

Fünf Künstler beschäftigen sich hier mit Daten: «DOC» steht für «Data Observation Center». Sie zeigen die digitalisierte Welt aus ihrer Sicht, vom düsteren Jugendzimmer, in dem die einzigen Lichtquellen Bildschirme sind, bis hin zum irren Tanz in einem Schaufenster, Symbol für das Bedürfnis nach Profilierung und Aufmerksamkeit, immer geschützt durch die Anonymität

des Internets. Durch Beleuchtung, Musik und die starren Schauspieler in schwarz-weißen Kostümen fühlt man sich allein und doch beobachtet und auf seltsame Weise zu den Bildschirmen hingezogen. So gelang es mir doch noch, das Thema der Installation zu begreifen und einmal anders zu erfahren.

Auch die Lecture Performance «A Night called Layla» des Roxy Theaters Birsfelden schaffte es, ein komplexes Thema bildlich zu machen: das Erlernen einer Sprache.

### Humorvoll und tief sinnig

Die Wahl der Gruppe fiel auf Arabisch, eine Sprache, die bekannterweise sehr klangvoll ist und sich daher gut darstellen lässt. Das zeigten die Schauspieler, indem sie selbst versuchten, mit Bewegungen und Musik Arabisch zu lernen. Zu einzelnen Wörtern erfanden sie Eselsbrücken, die sie darstellten und erklärten. So zeigte Oliver Roth

beispielsweise, wie er sich das arabische Wort für «süss», «halu», merkte: In einem imaginierten Raum drückte er einen Lichtschalter, um es hell zu machen. Mit dem Wort «hell» merkte er sich die erste Silbe «hal». Dann spinn er das Gedankenspiel weiter; aus der Glühbirne kam kein Licht, sondern Zucker, der ihn an «süss» erinnerte. Vor Schreck machte er: «Uh!», was die letzte Silbe des Wortes bildet.

### Highlight zum Schluss

In kurzen Videos schildern die Darsteller ihre Erfahrungen mit der Sprache. Sie erzählen von Methoden der Linguistik und Vorurteilen gegenüber einer Kultur.

Am spannendsten und aufwendigsten war jedoch mit Sicherheit die Live Video Performance «Superquadra». Die Künstlerformation F. Wiesel erzählt von der Zukunft, in der bebaubarer Boden knapp ist und man ein riesiges, verschachteltes Gebäude

errichtet, in dem vier Millionen Menschen Platz haben. Mit kleinen Figuren wird das Leben von drei Bewohnern des Superquadras gezeigt.

Im Puppenhausformat zeigen sie das Leben von Oskar, der im Superquadra die Post ausliefert. Doch durch die vielen, verrückten Projekte der anderen Bewohner wird er schon bald daran gehindert. Mit der Kamera wird so nah an die Figuren herangezogen, dass man sie in Lebensgrösse auf dem Bildschirm beobachten kann. Durch feinstes Fingerspitzengefühl und perfektes Timing gelang es den Darstellern, die lustigen Momente des Lebens im Superquadra einzufangen. Nebenher wird von den skurrilen Bauprojekten und ihren amüsanten Ausgängen erzählt. So wird Performance-Kunst für jeden zugänglich. Sie macht abstrakte Sachverhalte vorstellbar und verpackt diese zudem so humorvoll und persönlich, dass ich mich ihr einfach hingeben musste.